

Kai Daniel Schmid

Zinspolitik und Faktorauslastung

Stabilitätstheoretische Implikationen
eines endogenen Produktionspotenzials



RESEARCH

Kai Daniel Schmid

Zinspolitik und Faktorauslastung

GABLER RESEARCH

Kai Daniel Schmid

Zinspolitik und Faktorauslastung

Stabilitätstheoretische Implikationen
eines endogenen Produktionspotenzials



GABLER

RESEARCH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2011

Alle Rechte vorbehalten

© Gabler Verlag | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2011

Lektorat: Stefanie Brich | Nicole Schweitzer

Gabler Verlag ist eine Marke von Springer Fachmedien.

Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.

www.gabler.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-8349-3063-7

Vorwort

Der vorliegende Beitrag basiert auf überarbeiteten Kapiteln meiner Dissertation, die im November 2009 am Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Hohenheim unter dem Titel „*Langfristige Neutralität der Geldpolitik?*“ angenommen wurde. Die Arbeit verfolgt die Zielsetzung die stabilitätstheoretische Diskussion durch grundlegende konzeptionelle Überlegungen zur Berücksichtigung angebotsseitiger Anpassungen an Veränderungen der Faktorauslastung zu ergänzen.

Erkenntnisse der stabilitätstheoretischen Forschung dienen in erster Linie Notenbanken in ihrer Aufgabe der Gewährleistung von Güterpreisstabilität. Die Erklärung der Güterpreisdynamik und die Bewertung geldpolitischer Strategien sind inzwischen ein wichtiger Bestandteil von Lehrveranstaltungen zur monetären Makroökonomie.

In der Tradition des Konzepts der Phillips-Kurve werden Veränderungen der Güterpreise zu einem großen Teil auf Schwankungen der Auslastung der Produktionsfaktoren zurückgeführt. Im Zuge der Etablierung der sogenannten neukeynesianischen Makroforchung seit den 1990er Jahren wird dieser Wirkungsmechanismus im Wesentlichen über das Konzept der Produktionslücke operationalisiert, welches die relative Entwicklung der Güternachfrage zu deren gleichgewichtigem Niveau beschreibt. Dabei basieren gesamtwirtschaftliche Anpassungsprozesse insbesondere auf der Konvention einer Unabhängigkeit der Höhe der gleichgewichtigen Produktionskapazität von Veränderungen der Faktorauslastung.

Dieses Buch setzt sich aus verschiedenen makrotheoretischen Perspektiven kritisch mit dieser vereinfachenden Annahme auseinander. Anknüpfungspunkte und konzeptionelle Anregungen finden sich nicht nur in einer Reihe stabilitätstheoretischer Beiträge des frühen 20. Jahrhunderts sowie in postkeynesianischen Ansätzen, sondern auch in der wachstumstheoretischen Basisliteratur. Eine Auswahl zentraler Theorieelemente wird dem Denkmuster des derzeitigen stabilitätstheoretischen Konsenses gegenübergestellt und anhand eines kompakten stabilitätspolitischen Makromodells veranschaulicht.

Ich danke Prof. Dr. Peter Spahn für die Begutachtung der Arbeit sowie für wertvolle inhaltliche Anregungen.

Kai Daniel Schmid

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|----------|--|-----------|
| 1 | Einführung und Aufbau der Arbeit | 1 |
| 1.1 | Zur Bedeutung eines endogenen Produktionspotenzials | 1 |
| 1.2 | Das Konzept des Produktionspotenzials | 5 |
| 1.2.1 | Wirtschaftspolitische Relevanz | 5 |
| 1.2.2 | Stabilitätstheoretische Konvention | 6 |
| 1.2.3 | Wachstumstheoretische Aspekte | 9 |
| 1.3 | Verfahren der Potenzialschätzung | 11 |
| 1.3.1 | Filtertechniken | 12 |
| 1.3.2 | Produktionsfunktionsmethoden | 14 |
| 1.4 | Untersuchungsaufbau | 16 |
| 2 | Makrotheoretische Perspektive des Modern View | 19 |
| 2.1 | Gesamtwirtschaftliche Stabilisierung bei Wicksell | 21 |
| 2.1.1 | Zinslückenkonzept und kumulative Makrodynamik | 21 |
| 2.1.2 | Wicksells natürlicher Realzins | 23 |
| 2.1.3 | Kreditzins als stabilitätspolitisches Instrument | 26 |
| 2.2 | Geldpolitik ohne Geldmenge | 28 |
| 2.2.1 | Neuer Konsens zur Zinspolitik | 28 |
| 2.2.2 | Endogene Geldmenge | 31 |
| 2.3 | Mikrofundierung der Makroökonomie | 33 |
| 2.3.1 | Kernelemente der Real Business Cycle Theorie | 34 |
| 2.3.2 | Nominale Rigiditäten und kurzfristige Nichtneutralität | 38 |
| 2.4 | Analyse im makroökonomischen Standardmodell | 39 |
| 2.4.1 | Gesamtwirtschaftliche Angebotsbeziehung | 39 |
| 2.4.2 | Realzinselastische Güternachfrage | 42 |
| 2.4.3 | Stabilisierungsauftrag der Notenbank | 43 |
| 2.4.4 | Störimpulse und gesamtwirtschaftliche Anpassungsprozesse | 46 |

| | | |
|----------|---|-----------|
| 3 | Zinslücke und Kapazitätseffekt | 53 |
| 3.1 | Potenzialkonzept der Neuen Neoklassischen Synthese | 54 |
| 3.1.1 | Funktion gleichgewichtiger Referenzgrößen | 54 |
| 3.1.2 | Fristigkeit realer Effekte und Produktionskapazität | 57 |
| 3.1.2.1 | Einseitige Anpassungsdynamik temporärer Lücken | 57 |
| 3.1.2.2 | Realzins und Investitionsverhalten | 58 |
| 3.1.2.3 | Exkurs: Endogene Sachkapazität | 60 |
| 3.2 | Lindahls langfristige Nichtneutralität | 61 |
| 3.3 | Postkeynesianische Kritik am nekeynesianischen Ansatz | 64 |
| 3.3.1 | Neoklassischer Charakter des Modern View | 64 |
| 3.3.2 | Labilität der gesamtwirtschaftlichen Angebotsseite | 66 |
| | | |
| 4 | Mittelfristige Makroanalyse und Produktionspotenzial | 75 |
| 4.1 | Wachstumstrend und Konjunkturzyklus | 76 |
| 4.1.1 | Dichotomie kurz- und langfristiger Makrodynamik | 76 |
| 4.1.1.1 | Theoriegeschichtliche Einordnung | 76 |
| 4.1.1.2 | Kritik an der Konvention einer Dichotomie von Trend und Zyklus | 80 |
| 4.1.2 | The Medium Run | 82 |
| 4.2 | Interdependenz von Angebots- und Nachfrageseite | 84 |
| 4.2.1 | History versus Equilibrium | 84 |
| 4.2.1.1 | Modellanalysen in logischer Zeit | 85 |
| 4.2.1.2 | Sequentielle Makroanalyse | 87 |
| 4.2.2 | Pfadabhängigkeiten und struktureller Wandel | 88 |
| 4.2.2.1 | Irreversibilität und Hysterese | 88 |
| 4.2.2.2 | Kumulative Prozesse und Strukturwandel | 89 |
| | | |
| 5 | Hysterese als Phänomen auf dem Arbeitsmarkt | 95 |
| 5.1 | Pfadabhängigkeit der gleichgewichtigen Arbeitslosenrate | 96 |
| 5.2 | Makropolitik und NAIRU | 98 |
| 5.3 | Erklärungsansätze der Hysterese am Arbeitsmarkt | 101 |
| 5.3.1 | Labour-Turnover bei heterogenen Arbeitskräften | 101 |
| 5.3.2 | Insider-Outsider-Ansatz | 101 |
| 5.3.3 | Dequalifizierung und Rangbildung | 102 |
| 5.3.4 | Limitationalität und Sachkapitalstockanpassung | 103 |
| 5.4 | Empirische Anhaltspunkte der Arbeitsmarkthysterese | 103 |

| | | |
|----------|---|------------|
| 6 | Aspekte eines nachfrageinduzierten Wachstums | 107 |
| 6.1 | Die Rolle der Nachfrageseite im Wachstumsprozess | 108 |
| 6.1.1 | Zur Position eines Demand-led Growth | 108 |
| 6.1.2 | Kritik an der neoklassischen Wachstumstheorie | 110 |
| 6.1.3 | Kausalität um Say's Gesetz | 111 |
| 6.2 | Güternachfrage und Produktivitätswachstum | 112 |
| 6.2.1 | Produktionsfaktor Technischer Fortschritt | 112 |
| 6.2.2 | Steigende Skalenerträge | 113 |
| 6.2.3 | Kapitalgüterakkumulation | 114 |
| 6.3 | Humankapital und Innovation | 116 |
| 6.3.1 | Externalitäten der Humankapitalbildung | 116 |
| 6.3.2 | Güternachfrage und Innovationstätigkeit | 117 |
| 6.4 | Empirische Indizien eines Demand-led Growth | 118 |
| | | |
| 7 | Geldpolitik bei endogenem Produktionspotenzial | 123 |
| 7.1 | Erweiterung des makroökonomischen Standardmodells | 125 |
| 7.1.1 | Konjunkturodogene Produktionskapazität | 125 |
| 7.1.2 | Güternachfrage und permanentes Einkommen | 128 |
| 7.1.3 | 4-Gleichungs-Modell | 129 |
| 7.2 | Zinspolitische Konsequenzen technologischer Störimpulse | 132 |
| 7.2.1 | Kapazitätsausweitung | 132 |
| 7.2.2 | Produktivitätserwartung als Nachfrageimpuls | 133 |
| 7.2.3 | Anhaltspunkte für die Zinspolitik | 136 |
| 7.3 | Nachfragesstörungen und preisliche Angebotsschocks | 137 |
| 7.3.1 | Nachfrageschocks bei endogenem Produktionspotenzial | 137 |
| 7.3.2 | Transmission von Faktorpreisschocks | 141 |
| 7.4 | Zinspolitische Implikationen gegenüber dem Standardmodell | 142 |
| 7.4.1 | Langfristige Nichtneutralität geldpolitischer Stimuli | 142 |
| 7.4.2 | Anpassung der zinspolitischen Verlustfunktion? | 145 |
| | | |
| 8 | Stabilitätstheoretische Implikationen | 151 |
| 8.1 | Outputlücken und Nachfragepolitik | 151 |
| 8.2 | Stabilitätspolitische Verwendung des Potenzialkonzepts | 153 |

Abbildungsverzeichnis

| | | |
|-----|---|-----|
| 2.1 | Anpassungsprozess bei expansivem Nachfrageimpuls | 47 |
| 2.2 | Outputlücke bei expansivem Nachfrageimpuls | 48 |
| 2.3 | Anpassungsprozess bei kontraktivem Nachfrageimpuls | 49 |
| 2.4 | Outputlücke bei kontraktivem Nachfrageimpuls | 50 |
| 2.5 | Expansive Faktorpreisstörung | 51 |
| 3.1 | Kontraktives Szenario bei endogenem Produktionspotenzial | 70 |
| 3.2 | Negative Outputlücke bei endogenem Produktionspotenzial | 71 |
| 7.1 | Positiver Technologieschock und angebotsseitige Anpassung | 133 |
| 7.2 | Nachfrageimpuls durch Produktivitätserwartung | 134 |
| 7.3 | Nachfrageinduzierte Kapazitätsausweitung | 138 |
| 7.4 | Nachfrageexpansion und modifizierter Anpassungsprozess | 139 |
| 7.5 | Nachfragekontraktion und modifizierter Anpassungsprozess | 140 |
| 7.6 | Faktorpreisschock und modifizierter Anpassungsprozess | 141 |

1 Einführung und Aufbau der Arbeit

1.1 Zur Bedeutung eines endogenen Produktionspotenzials

In makroökonomischen Theorien findet häufig eine separate Betrachtung von Wachstums- und Konjunkturphänomenen statt. Untersuchungen des Konjunkturverlaufs richten den Blick zumeist auf kurzfristige Anpassungsprozesse, wohingegen sich wachstumstheoretische Fragestellungen auf die langfristige Entwicklung der Produktionsfaktoren konzentrieren und stabilitätspolitische Probleme weitestgehend ausblenden. In der kurzen Frist wird die Geldpolitik dabei oftmals als realwirtschaftlich wirksam, langfristig dagegen jedoch als neutral angesehen. Die folgende Feststellung von Mankiw (1999: 72) verdeutlicht, dass ein derartiges Theorieverständnis im Bereich der stabilitätspolitischen Makroanalyse inzwischen als nahezu selbstverständlich akzeptiert zu sein scheint.

„short-run nonneutrality and long-run neutrality are [. . .] as well accepted as any proposition in monetary economics.“

Vor diesem Hintergrund erstaunt es wenig, dass der Großteil makroökonomischer Simulationen und ökonometrischer Modelle auf der Annahme einer langfristigen Neutralität des Geldes beruht.¹ Die Implikationen möglicherweise auch langfristiger Auswirkungen geldpolitischer Maßnahmen auf die realwirtschaftliche Entwicklung werden in der Literatur dagegen kaum als makrotheoretisches und stabilitätspolitisches Problemfeld wahrgenommen und aus diesem Grund entsprechend selten diskutiert.

Auch die stabilitätstheoretische Konzeption des neukeynesianischen Ansatzes spiegelt die wesentlichen Facetten einer solchen makrotheoretischen Konvention wider. Hier reagiert die Nachfrageseite der Volkswirtschaft in der kurzen Frist auf Variationen

¹ DeGrauwe/Costa Storti (2007: 49); IFW (2006: 5); IMK (2007: 125 ff).

des realen Notenbankzinssatzes, wohingegen die Entwicklung des Produktionsapparates - in Anlehnung an das Verständnis des neoklassischen Wachstumsmodells - weitgehend unabhängig von konjunkturellen Auslastungsschwankungen verläuft. Taylor (1997: 233) hält in einer Zusammenfassung der wichtigsten Merkmale des (neuen) makroökonomischen Konsensmodells diesen Aspekt gleich an erster Stelle fest und verdeutlicht damit den Stellenwert eines solchen Theorieverständnisses für weite Teile der gegenwärtigen (modelltheoretischen) Makroanalyse.

„I would start with the most basic and least controversial principle, focusing on long-term economic growth and the supply side of the economy. Over the long term, labor productivity growth depends on the growth of capital per hour of work and on the growth of technology or, more precisely, on movements along as well as shifts of a production function, as Robert Solow pointed out many years ago.“

Im Rahmen stabilitätstheoretischer Modellanwendungen dient die Produktionskapazität, deren Entwicklung über die Zeit oftmals mit dem langfristigen (angebotsseitigen) Wachstum einer Volkswirtschaft gleichgesetzt wird, gesamtwirtschaftlichen Anpassungsprozessen zumeist als eine Art gleichgewichtiges Gravitationszentrum, zu welchem das makroökonomische System nach dem Durchlaufen einer ungleichgewichtigen Anpassungsphase in aller Regel zurückfindet. Dieser Vorstellung zufolge entfalten Nachfrageschwankungen keinerlei langfristige realwirtschaftliche Auswirkungen. Entsprechend bleiben auch geldpolitische Nachfrageimpulse in der langen Frist (realwirtschaftlich) neutral und führen lediglich zu einer Veränderung der Inflationsrate (vgl. Abschnitt 2.4.1, Abschnitt 2.4.4 sowie Abschnitt 3.3.1).

„A second key macroeconomic principle is that there is no long-term trade-off between the rate of inflation and the rate of unemployment; a corollary is that a shift by the central bank to a higher rate of money growth will simply result in more inflation in the long run, with the unemployment rate remaining unchanged.“ Taylor (1997: 233)²

Demgegenüber wird in der kurzen Frist davon ausgegangen, dass die Zinspolitik - über eine Stimulierung der aggregierten Güternachfrage - reale Effekte entfaltet.

² Taylor (1997) bezieht sich hier (noch) auf eine Geldmengenexpansion. Nach dem Verständnis des Neuen stabilitätstheoretischen Konsensmodells werden geldpolitische Stimuli jedoch zumeist mit einer Variation des (realen) Notenbankzinssatzes in Verbindung gebracht. Vgl. Abschnitt 2.2.

„Changes in aggregate demand determine short-run deviations from potential output. These can be induced by lending rates different from the natural rate, or by fiscal policy. After an appropriate lag, the economy gravitates towards its long-run values.“ Gnos/Rochon (2007: 376)

Eine solche kurzfristige Nichtneutralität wird im neukeynesianischen Modell auch als ein wichtiger Bestandteil der stabilitätspolitischen Strategie selbst angesehen (vgl. Abschnitt 2.3.2 und Abschnitt 2.4.3). Blinder (2004: 2) weist darauf hin, dass vor dem Hintergrund dieser makrotheoretischen Sichtweise die primäre Aufgabe der Stabilitätspolitik vor allem in der Verteidigung einer Zielinflationsrate gesehen wird, wobei sich die als kurzfristig angenommenen, geldpolitischen Nachfrageimpulse nicht auf die Entwicklung der Produktionskapazität einer Ökonomie auswirken.

„The prevailing view today is that stabilization policy it is about filling in troughs and shaving off peaks, that is, reducing the variance of output around a mean trend that is itself unaffected by monetary or fiscal policy.“

Nicht nur aus wachstumstheoretischer Perspektive ist die einem solchen Verständnis zu Grunde liegende, strikte Unterscheidung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung nach einer kurzen und einer langen Frist jedoch nicht unmittelbar überzeugend. So lassen sich eine Reihe von Wirkungsmechanismen aufzeigen, die nahe legen, dass Phasen einer ausgeprägten (beziehungsweise über einen längeren Zeitraum anhaltenden) Unter- oder Überauslastung des Produktionsapparates nicht spurlos am Bestand und an der Leistungsfähigkeit der Produktionsfaktoren vorüberziehen (vgl. Abschnitt 3.2 bis Kapitel 6).³ Aus diesem Grund äußern Ökonomen wie beispielsweise Aghion/Howitt (2005: 24) auch weitreichende Bedenken gegenüber der Sinnhaftigkeit des Festhaltens an der Konvention des im oberen Teil aufgezeigten stabilitätstheoretischen Blickwinkels.

„There is a common prejudice in macroeconomics, which is widely shared among policy makers, which they learned in their undergraduate education years and which we still see being developed in most textbooks of intermediate macroeconomics: namely, that there is a perfect dichotomy between, on the one hand macroeconomic policy (budget deficit, taxation, money supply) taken

³ Mankiw (2001: C50). Mankiw selbst bebildert das Phänomen der möglichen Auswirkungen einer schwankenden Güternachfrage auf die Produktionskapazität einer Volkswirtschaft auch mit einer Narbe, welche als eine Art bleibender Abdruck noch mehrere Perioden nach dem Auftreten eines gesamtwirtschaftlichen Störimpulses erkennbar bleibt.

to affect primarily the short-run and whose primary aim is to stabilize the economy; and on the other hand, long-run economic growth, which is either taken to be exogenous or to depend only upon structural characteristics of the economy (property right enforcement, market structure, market mobility and so forth). The only link between macropolicy and long-run growth that most policy makers believe in, is that growth requires macroeconomic stability everything else remaining equal.“

Die Kritik an der Annahme einer weitgehenden Unabhängigkeit von Wachstumstrend und konjunkturellem Zyklus lässt jedoch den - offenbar allgemein verbreiteten - konzeptionellen Konsens einer Ableitung stabilitätspolitischer Strategien auf Basis einer als weitgehend konjunkturexogen betrachteten Kapazitätsentwicklung vielmehr als ein nicht unerhebliches, makrotheoretisches Spannungsfeld erscheinen.⁴ Entsprechend folgerichtig lässt sich die gesamtwirtschaftliche Dynamik der mittleren Frist, wenn wohl seither auch nur vereinzelt, als eine Art offenes Problemfeld in der makrotheoretischen Debatte identifizieren.⁵

„The problem of combining long-run and short-term macroeconomics has still not been solved.“ Solow (1988: 310)

Für Solow (1988: 316) ist die Relevanz einer intensiveren Auseinandersetzung mit einer Makrotheorie der mittleren Frist dabei genauso erforderlich wie intuitiv.

„[...] it appears to me, the fundamental intellectual need is for a common understanding of medium-run departures from equilibrium growth. That is the stuff of everyday macroeconomics. It has been going on in English-speaking countries since Keynes and in Sweden since Lindahl and the Stockholm School.“⁶

Die Verknüpfungslinien zwischen der Analyse kurzfristiger Auslastungsschwankungen und einer - nicht nur langfristig existenten - Veränderung der Produktionsfaktoren einer Volkswirtschaft scheinen weiten Teilen der makroökonomischen Diskussion in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts jedoch offenbar verloren gegangen zu sein.

⁴ Der in dieser Arbeit mehrfach gebrauchte Begriff eines „*konjunkturexogenen*“ Produktionspotenzials drückt die verbreitete Annahme aus, dass die Entwicklung der Produktionsfaktoren weitgehend unabhängig von Variationen der Güternachfrage und den damit verbundenen Veränderungen der Faktorauslastung verläuft. Konjunkturelle Schwankungen, die durch technologische Schocks verursacht werden, wirken sich dagegen auch auf das Produktionspotenzial der Ökonomie aus.

⁵ Blanchard (1997); Setterfield (2002b); Solow (2000a).

⁶ Einige Ausführungen zu den Überlegungen Lindahls finden sich in Abschnitt 3.2 dieser Arbeit.

Die im Rahmen der vorliegenden Ausarbeitung angestrebte Diskussion um die Endogenität des Produktionspotenzials baut auf Mechanismen, die eine systematische Beeinflussung der Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Produktionsfaktoren durch die Güternachfrage nahe legen. Mit der Auflösung der gängigen Unterscheidung nach einer kurzen und einer langen Betrachtungsfrist berühren die Überlegungen wesentliche Aspekte einer solchen makroökonomischen Analyse der mittleren Frist. Die Untersuchung weist dadurch zugleich auf offene Fragen und konzeptionelle Problemfelder des (neuen) stabilitätstheoretischen Konsensmodells hin.

Darüber hinaus reflektiert die Thematik einer endogenen Kapazitätsentwicklung auch eine Kritik an der Exogenität makrotheoretischer Referenzgrößen, die in modelltheoretischen Anwendungen weit verbreitet sind, oftmals als gleichgewichtig angesehen werden und theoriegeschichtlich in einer langen Tradition stehen. Die Gemeinsamkeit eines natürlichen Realzinssatzes nach Wicksell (1898), einer natürlichen Arbeitslosenquote nach Friedman (1968) oder eines gleichgewichtigen Produktionsoutputs, wie er beispielsweise im Konzept der Outputlücke auch im neukeynesianischen Makromodell Anwendung findet, ist die Vorstellung, dass diese Größen (gerade im Kontext stabilitätstheoretischer Problemstellungen) als weitgehend unabhängig von der konjunkturell schwankenden Nachfrageentwicklung angesehen werden.⁷

1.2 Das Konzept des Produktionspotenzials

1.2.1 Wirtschaftspolitische Relevanz

In der stabilitätstheoretischen Analyse und der wirtschaftspolitischen Diskussion kommt dem Konzept des Produktionspotenzials eine wichtige Bedeutung zu. So findet das Produktionspotenzial als eine zentrale Referenzgröße innerhalb verschiedener makroökonomischer Modelle Anwendung und wird regelmäßig zur Beurteilung gesamtwirtschaftlicher Entwicklungen herangezogen.⁸ In der empirischen Wirtschaftsforschung ist das Produktionspotenzial ein zentrales Referenzkonzept, auf dessen Basis häufig Konjunkturdiagnosen erstellt und wirtschaftspolitische Implikationen ab-

⁷ Friedmans natürliche Arbeitslosenrate wird zwar selbst als veränderlich angesehen, ihre Höhe steht jedoch zumeist in keinem systematischen Zusammenhang zur Entwicklung der Güternachfrage und der Faktorauslastung. Vgl. Friedman (1968: 10). Zur stabilitätstheoretischen Interpretation des natürlichen Realzinssatzes und seiner Variation durch Veränderungen der Produktionskapazität vgl. insbesondere Abschnitt 7.2.

⁸ Deutsche Bundesbank (2003: 43 f); EZB (2000: 39 f); IMK (2007: 1 f); Kuttner (1994: 361); SVR (2003: 412 ff); SVR (2007: 439); ZEW (2006: 8, 49 f).

geleitet werden. Dabei dient das Potenzialkonzept auch der Abschätzung mittelfristiger Entwicklungen sowie zur Abgrenzung des Wachstumstrends einer Ökonomie gegenüber konjunkturellen Schwankungen. Potenzialschätzungen bilden daher eine wichtige Orientierungsgrundlage für die Ausrichtung geld- und fiskalpolitischer Maßnahmen.⁹

Schätzungen des Produktionspotenzials dienen beispielsweise als Indikatoren einer angemessenen Liquiditätsversorgung im Rahmen des Konzepts einer Potentialorientierten Geldpolitik.¹⁰ Die Europäische Zentralbank verweist in der Darstellung ihrer geldpolitischen Strategie mehrfach darauf, dass im Rahmen ihrer quantitativ-theoretisch motivierten, monetären Säule Berechnungen des Produktionspotenzials als Trendschätzer für die mittelfristige Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts Anwendung finden. Dabei dient die Entwicklung des Produktionspotenzials als Referenzgröße zur Bestimmung des Wachstums des Geldmengenaggregats M3.¹¹ Im fiskalpolitischen Kontext wird das Produktionspotenzial zur mittelfristigen Finanzplanung eingesetzt und dient hier beispielsweise zur Abschätzung eines strukturellen Budgetsaldos.¹²

1.2.2 Stabilitätstheoretische Konvention

Die stabilitätstheoretische Literatur kennt eine Vielzahl von Begriffen, die mit dem Produktionspotenzial in Verbindung gebracht werden. McCallum (2001b: 261) weist darauf hin, dass sich dabei zumindest drei Konzepte unterscheiden lassen.

„That there are several distinct concepts in use is implicit in the terms used by different researchers and practitioners. In addition to ‘natural rate’, other terms involve the words ‘potential’, ‘trend’, ‘capacity’, ‘NAIRU’, ‘market-clearing’ and ‘flexible-price’. There are perhaps fewer distinct concepts than terms, but there are at least three fundamentally different ones: trend, NAIRU, and flexible-price.“

Das letztgenannte Konzept entspricht dem hypothetischen Gleichgewichtoutput in einem friktionslosen Benchmark-Modell und findet sich vorwiegend in der neuklassischen Makroökonomie wieder, welche zu einem großen Teil auf dem Theorieverständnis

⁹ Deutsche Bundesbank (2003: 43 f); EZB (2000: 37 ff); EZB (2005: 46); IMK (2007: 1); SVR (2003: 412).

¹⁰ SVR (2003: 412); ZEW (2006: 8).

¹¹ EZB (2000: 37, 40); EZB (2004: 68).

¹² EZB (2000: 40); IMK (2007: 1).

nis der Real Business Cycles aufbaut (vgl. Abschnitt 2.3.1 sowie Abschnitt 3.1.1).¹³ Die Gleichsetzung des Produktionspotenzials mit dem mittel- bis langfristigen Trend der Zeitreihe der gesamtwirtschaftlichen Produktion findet insbesondere auch im Rahmen statistischer Filterverfahren zur Potenzialschätzung Anwendung (vgl. Abschnitt 1.3.1).¹⁴ Das in der Arbeitsmarkttheorie verankerte Konzept der NAIRU verkörpert - übertragen auf den Gütermarkt - die Vorstellung einer Art in Bezug auf die Güterpreis-inflation kritischen Ausbringungsmenge der gesamtwirtschaftlichen Güterproduktion (vgl. Abschnitt 5.2).¹⁵

Als ein gängiger Ansatzpunkt zur Begriffsbestimmung im stabilitätstheoretischen Kontext dient der Beitrag von Okun (1962), welcher das Produktionspotenzial als die maximal mögliche Produktionsmenge der Volkswirtschaft bezeichnete, welche nachhaltig (ohne aufkommenden Inflationsdruck) erreichbar sein soll.¹⁶ Okun (1970: 132 f) selbst umschrieb das Produktionspotenzial als

„the maximum production without inflationary pressure, [...] or more precisely [...] the point of balance between more output and greater stability.“

Das Konzept des Produktionspotenzials verknüpft demnach eine technisch erreichbare Maximalproduktion mit einem makroökonomisch stabilen Grad der Faktorauslastung und beinhaltet die Vorstellung einer Art Auslastungsobergrenze der Volkswirtschaft, nach deren Überschreiten die Inflationsrate (unerwünscht stark) ansteigt.¹⁷

Aufgrund der Auswirkungen auf die Faktorauslastung sind durch eine Variation des Produktionsoutputs zumeist auch Konsequenzen für die Faktorpreisentwicklung zu erwarten.¹⁸ Für die Stabilitätspolitik ist dabei in erster Linie nicht allein die technisch mögliche Güterproduktion einer Volkswirtschaft relevant, sondern dasjenige Produktionsniveau, welches mit einer stabilen Faktor- und Güterpreisentwicklung in Einklang

¹³ Im neukeynesianischen Ansatz wird dabei zumeist zwischen einem (nach walrasianischem Theorieverständnis) idealisierten Produktionslevel y^N gegenüber einem durch Friktionen - wie unvollständigem Wettbewerb oder Steuern - verringerten Gleichgewichtsausput y^* unterschieden. Clarida/Gali/Gertler (1999: 1669, 1676). Vgl. dazu auch Abschnitt 3.1.1.

¹⁴ Ein solches Verständnis ist für die Ausführungen im Rahmen der stabilitätstheoretischen Untersuchung wenig relevant. Jedoch ist diese Perspektive - trotz einer Reihe gewichtiger Einwände (vgl. Abschnitt 1.3.1) - oftmals Grundlage stabilitätspolitischer Untersuchungen. Vgl. Kuttner (1994: 361).

¹⁵ Dieses Potenzialverständnis kommt der Diskussion eines endogenen Produktionspotenzials im stabilitätstheoretischen Kontext dieser Ausarbeitung am nächsten.

¹⁶ Horn/Logeay/Tober (2007: 2); Horn/Tober (2007: 1); Okun (1962); ZEW (2006: 11 f, 29).

¹⁷ IMK (2007: 30); Kuttner (1994: 361); ZEW (2006: 12).

¹⁸ Dieser Aspekt findet sich auch im wachstumstheoretischen Kontext beispielsweise in Form des Konzepts der natürlichen Wachstumsrate nach Harrod (1939). *„The natural rate of growth is [...] concerned with the growth of an economy's capacity to produce independent of the pressure of demand upon resources.“* Thirlwall (1969: 87).